

America gelegene Insel St. Helena brachten. Hier lebte in strenger Gefangenschaft der Mann, der Fürsten und Könige zu Hóflingen gehabt und ganz Europa vor sich erzittern gemacht hat. Sein Unglück ertrug er fast sechs Jahre lang mit einer Charakterfestigkeit und Seelengröße, welche sein Andenken ehren und ihm die Herzen aller Gebildeten wieder gewannen. Am 5. Mai 1821 starb er, versehen mit den Heilmitteln der katholischen Kirche. Schon am 21. April ließ er seinen Almosenier rufen und sagte zu ihm: „Ich bin in der katholischen Religion geboren, ich will die Pflichten, die sie auferlegt, erfüllen, und die Hülfe, die sie reicht, empfangen.“ Als er nach dem andächtigen Empfange der heiligen Sterbesakramente einige Erleichterung in seinem Leidenszustande empfunden hatte, sprach er zum General Montholon: „Ich bin glücklich, die Gnade der heiligen Sakramente empfangen zu haben. Ich wünsche Ihnen, General! bei Ihrem Tode daselbe Glück. Auf dem Throne habe ich meine Religion nicht geübt, weil die Macht die Menschen bethört; aber den Glauben habe ich immer bewahrt, der Schall der Glocken machte mir Vergnügen, und der Anblick eines Priesters rührte mich. Ich wollte aus dieser Anhänglichkeit an meine Religion ein Geheimniß machen, aber das war eine Schwäche. Ich will Gott die Ehre geben!“ — Napoleon's Gebeine wurden 1840 nach Frankreich gebracht und zu Paris im Dom der Invaliden mit großer Feierlichkeit beigesetzt.

7. Mit diesem zweiten pariser Frieden endigt der für ganz Deutschland, besonders aber für Preußen, so glorreiche Befreiungskrieg. Seit 40 Jahren genießt unser Vaterland die Segnungen des Friedens. Daß aber Bürger und Landmann die Früchte ihres Fleißes ungehört ärnten dürfen, daß die Fluren nicht durch das Blut der Menschen getränkt, sondern durch den wohlthätigen Thau des Himmels befruchtet werden, das ist nebst der Gnade Gottes hauptsächlich das Werk unseres nunmehr in Gott ruhenden Königs, Friedrich Wilhelm's des Dritten. Denn er, der Allverehrte, wußte durch Kraft, Milde und Weisheit uns selbst zu der Zeit den Frieden zu erhalten, wo in den Nachbarstaaten, im Osten und Westen, der Krieg furchtbar wüthete und in Spanien, Frankreich, Italien, Belgien und Polen des Blutes viel vergossen wurde. Darum ward er mit Recht, selbst im Auslande, der Friedensfürst genannt.

Al das Gute, was während dieser Friedensperiode zum inneren Wohl des Landes durch den hochseligen König geschehen ist, kann hier nicht erzählt werden. Nur in gedrängter Uebersicht folgt eine Reihe der vielfachen Wohlthaten, deren sich das Vaterland unter seiner Regierung zu erfreuen hatte. Dahin gehören: große Begünstigung des Handels, der Wissenschaft und Kunst, väterliche Sorge für höhere und niedere Bildungs-Anstalten, die alle auf einer solchen Stufe stehen, daß sie noch lange ein Vorbild für die gebildetsten Völker Europa's bleiben werden; weise Ordnung und Sparsamkeit bei der Verwaltung